

Predigt vom Sonntag, 10. Juni in der Stadtkirche

(Pfr. Ursus Waldmeier)

Text: Jesaja 55,8



Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr.

Liebe Mitchristen,

Machen wir nicht alle immer wieder Pläne für unser Leben? Wir planen die Berufskarriere, wir planen Familie und Kinder, wir planen unsere Arbeitstage, wir planen die Ferien, wir planen überall und immer wieder neu. Und wenn ich in meine Agenda schaue, dann ist sehr vieles schon weit voraus verplant. Manchmal nehmen mir die vielen Termine die Luft zum freien Atmen weg.

Dann werden aber auch Häuser und ganze Quartiere geplant. Da macht es mir dann Freude zu sehen, wie alles langsam entsteht und sich entfaltet von der Projektskizze zum aufgezeichneten Plan; vom Papier zum vermessen im Gelände; von den Visieren zum Baugerüst; vom Rohbau bis zum bezugsbereiten Ausbau. Der Weg vom Plan bis zur Verwirklichung dauert manchmal sehr lange und bringt meistens viele Überraschungen mit sich.

Manche Menschen haben sich aufs Planen spezialisiert und vielleicht auch die Fähigkeit entwickelt, so gut zu planen, dass bei der Ausführung kaum noch Überraschungen auftreten. Dann heisst es: gut geplant ist halb gebaut.

Planen tun wir auch im Blick auf unsern Lebensweg. Jeder Mensch hat seine eigenen Lebenspläne. Da sind zuerst die Ausbildungspläne, danach folgen die Berufspläne, dann die Familienpläne und schliesslich die Alterspläne. Heute sind die

Lebenslaufpläne nicht mehr so einfach wie noch vor 50 Jahren. Wenn einer damals eine Bäckerlehre machte, dann war er sich bewusst, dass er bis zur Pensionierung in einer Backstube stehen wird, im besseren Fall selber Lehrlinge ausbilden wird und wenn er Glück hat, eine Bäckerei sein eigen nennen und vielleicht sogar noch Filialbetriebe eröffnen zu können.

Ich als Theologiestudent wusste, dass ich meine ganze Arbeitszeit als Pfarrer verbringen werde, vielleicht einmal noch in einem Spezialpfarramt.

Damals also war es noch relativ einfach, seinen Berufsweg zu planen und dann auch umzusetzen. Für heutige Jugendliche ist das viel schwieriger geworden, weil immer wieder Stellen ab- und umgebaut werden. Die Zeit ist schnelllebig geworden. Die Globalisierung hat Auswirkungen, die alles urplötzlich verändern können: altbewährte Firmen werden geschlossen und ganz neue Berufsfelder halten Einzug. Darum ist die feste Planung des Berufsweges sehr schwierig geworden.

Dennoch ist es unumgänglich, dass wir eine Berufsplanung an die Hand nehmen. Dabei bleiben Überraschungen in sicheren und unsicheren Zeiten nicht aus. Nur selten kann ein Plan ohne Umwege umgesetzt werden. Da hat mir ein Mann unlängst erzählt, dass einer seiner beiden Söhne mit sechs Jahren gesagt habe, er werde Polizist in jener Stadt, in welcher er aufge-

wachsen ist. Und mit über fünfzig Jahren sei er immer noch Polizeikommandant an jenem Ort. Solche Berufswege sind heute selten geworden.

Ein weiteres Planungsfeld sind Freizeit und Ferien. Da sind Überraschungen meistens an der Tagesordnung: das Wetter durchkreuzt meine Pläne; der Verkehr spielt nicht mit; der Zeitplan gerät ins Wanken. Das führt mich dazu, nicht zu viel und nicht zu detailliert zu planen. Das gibt Raum für Überraschungen. Es ist schon gut, Pläne zu machen und Wege zu skizzieren. Weit wichtiger ist es, dass ich dafür nicht allzu viel Zeit und Energie verbrauche, sondern mich auf den Weg mache in der geplanten Richtung und mich von den Umständen führen lasse in ständiger Offenheit für Neues. Das gilt für alle Lebensgebiete: Beruf, Familie, Freizeit ...

Es besteht immer die Gefahr, dass wir zu viel Energie ins Planen stecken und dann auch immer wieder enttäuscht sind, wenn unsere Pläne durchkreuzt werden. Wenn ich mich aber auf den Weg mache und vieles offen lasse, dann werde ich immer wieder mit vielen interessanten Wendungen meines Weges überrascht. Dazu braucht es aber eine grosse Portion Vertrauen, letztlich Vertrauen auf die Kraft, die mein Leben geschaffen hat und mich vom ersten bis zum letzten Atemzug durchträgt.

Als Kind planen wir unser Leben noch nicht, sondern nehmen einen Tag um den andern, im Vertrauen darauf, dass uns Raum zur Entfaltung geschenkt wird. Es ist nicht leicht, dieses kindliche Vertrauen das ganze Leben lang aufrecht zu halten. Als Erwachsene nennen wir das Urvertrauen oder Gottvertrauen. Das ist eine ausserordentlich entlastende Kraft. Aber als Erwachsene sind wir gewohnt, alles an die eigene Hand zu nehmen.

Ich mache mir z.B. manchmal Gedanken, wie und wo ich nach der Pensionierung leben werde. Und wenn da noch keine konkreten Pläne auf dem Tisch sind, dann muss ich mich selber am Ohr zupfen und sagen: Wo sit dein Gottvertrauen geblieben? Wer weiss, ob ich die Pensionierung überhaupt erleben werde! Gott weiss doch, was mir entspricht und vielleicht hat er mit meinem Leben nach der Pensionierung ganz etwas anderes vor, als ich mir denken kann. Uns solches muss wahrscheinlich nicht nur ich zu mir sagen!

Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr.

Und Jesus sagt es so: *Seht die Vögel des Himmels; sie säen nicht und ernten nicht und sammeln nicht in Scheunen und der himmlische Vater ernährt sie doch.*

Das sind entlastende Zusagen, die mich mit Zuversicht erfüllen, wenn ich auf meine Zukunft schaue. Sie machen mich auch offen für alles, was mir begegnen wird. Mein Planen ist nicht falsch; aber vielleicht lehrt mich die Zukunft eines Besseren. Und so wie es dann kommt, ist es recht und ich kann daraus das Beste für mich machen.

Und so wünsche ich uns allen immer wieder das kindliche Vertrauen, dass alles für uns recht kommen wird, weil Gott meine Wege mitgestaltet und mich nie fallen lässt. Seien und bleiben wir offen für alles, was uns das Leben noch bringen wird; in allem können wir wachsen und reifen, denn Gottes Wege führen uns zu den uns angemessenen Zielen.

Amen.